

(Read ebook) Der Thron der Welt (Kommandeur Vallon 1)

Der Thron der Welt (Kommandeur Vallon 1)

Von Robert Lyndon

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #107403 in eBooksVerffentlicht am: 2013-01-02Erscheinungsdatum: 2013-01-02File Name: B00AGB6UGQ | File size: 64.Mb

Von Robert Lyndon : Der Thron der Welt (Kommandeur Vallon 1) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Der Thron der Welt (Kommandeur Vallon 1):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Lose Bltter. Buch Qualitt miserabel, Inhalt passt scho....Von JensDas Buch ist stellenweise spannend geschrieben. Zwischendurch werden m.E. manche Episoden zu sehr ausgeschmckt. Bei anderen kann es nicht schnell genug gehen. Unausgewogen passt ganz gut. Was aber gar nicht geht ist, das man nach nur wenigen Seiten Schinken die ersten

Blätter in der Hand hat. Nach der Hälfte war alles zerfallen. Schlampig und billig gebunden. Dafür 2 Sterne Abzug. 19 von 19 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Trotz 960 Seiten: Spannung pur! Von Schiller Der Titel "Thron der Welt" ruft sehr viele Erwartungen hervor, die bei mir erfüllt worden sind, was Abenteuer- und Spannungsfaktor, Klarheit und Logik der Handlungsstruktur sowie Lesegenuss betrifft. Allein der Anfang des Romans war sehr spannend und lie den Leser sehr einfach in das historische Setting eintauchen. Der Leser wird demnach in das Jahr 1072 entführt, in dem der fränkische Krieger Vallon und der sizilianische Gelehrte Hero einen normannischen Ritter namens Walter aus den Fängen eines türkischen Herrschers befreien sollen. Das Lösegeld soll in Form von 4 weißen Gefallen abgegolten werden, die eine handvoll zusammengesuchter Mutiger über England, Island, bis hin nach Grönland, Russland und schließlich Konstantinopel führen. Auf dieser abenteuerlichen Reise werden Vallon und sein Gefolge verschiedensten Gefahren ausgesetzt: Nicht nur naturgegebene Umstände wie Stürme und die Macht der See setzen der Crew zu; es sind vor allem der Bruder von Walter, der die Expedition aufgrund eigener, machtgesteuerter Interessen verhindern will, als auch viele verschiedene Kriegsvölker wie die Wikinger, Lappen sowie Händler, die an dem Handelseigentum von Vallon interessiert sind, die fortwährende Kämpfe und somit Spannung beim Leser sorgen. Kaum ist eine Herausforderung bewältigt, steht die nächste an. Liebe oder anbahnende Freundschaften dürfen da natürlich nicht fehlen, werden aber auch nicht zu sehr fokussiert und wirken damit auch nicht zu kitschig. Bei all diesen Schilderungen wird die mittelalterliche Welt von verschiedenen Seiten beleuchtet und für mich realistisch dargestellt, vor allem durch nachvollziehbare Charaktere und genaue, aber nicht zu ausschweifende Beschreibungen. Der Leser lernt die meisten Charaktere gut kennen, sodass auch ich schnell Anteil an deren Freude und Leid genommen habe. Einige Vallon engstehende Gefolgsleute verlieren bei diesem Unterfangen ihr Leben, was mir als Leser auch nahe ging. Nicht schwer zu erkennen: Ich habe diese abenteuerliche Reise selbst ein wenig miterlebt und dadurch haben sich die 960 Seiten schnell bewältigen lassen. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Unterhaltsam, mit einigen Schwächen Von Boulangre Das Buch ist ein Abenteuerroman, in dem sich eine kleine Gruppe unterschiedlichster Menschen zusammenraufen müssen, um die Gefahren der Reise zu bestehen und mit ihren eigenen Problemen fertig zu werden. So gesehen ist der Roman recht traditionell aufgebaut und wagt auch sonst recht wenig Innovationen, also bewährte Kost für Fans von historischen Abenteuerromanen. Positiv ist, wie gut der Roman stellenweise recherchiert scheint, insbesondere die Falknerei und alle dazugehörigen Praktiken werden sehr fundiert geschildert, sogar die europäischen in Abgrenzung zu den orientalischen. Auch die Landschaften sind detailliert beschrieben und zwar von England über verschiedene nordatlantische Inseln bis hin zu Osteuropa und der Türkei. Ich fand das nicht ermüdend, sondern schlicht gut recherchiert und es störte mich gar nicht. Einige meiner Vorrezensenten störte das ständige Bewältigen neuer Gefahren, immer wieder gibt es Pannen und immer wieder werden sie gelöst oder überstanden. Auch das störte mich nicht, das erwarte ich sogar, wenn ich einen Abenteuerroman lese. Würde es einfach eine Befahrung von A nach B buchen, abfahren und glücklich ankommen, wäre das ja auch zu langweilig, um es zu lesen. Ich empfand das sich wiederholende Gefahrenbewältigen als dem Genre entsprechend und meistens durchaus spannend. Die Sprache ist flüssig zu lesen (dass man nicht gerade selten "in" statt "ihn" liest und auch anderswo Buchstaben fehlten, daran muss man sich inzwischen wohl gewöhnen), einige Stellen waren leicht humorvoll und insgesamt fand ich den Stil ganz nett. Was mir nicht so gefiel, war die Charakterzeichnung. Vallon ist der brillante Schwertkämpfer und fast karikaturhaft edle christliche Held, an dem seine Vergangenheit nagt. Ausgelagert aus dieser Figur wurde die Schönheit, denn der strahlende Held ist der junge Wayland, genauso edel und genauso Vergangenheitsgeplagt, nur eben kein Schwertkämpfer. Daneben dann der Gelehrte, zugleich Sprachgenie, Astronom und Gott in Weiß. Garniert wird das Triumvirat von einem raubeinigen Süfer und Haudegen, der später durch einen anderen kurzzeitig ersetzt wird, und eine schwache Figur, die an der Reise wachsen kann. Dazu noch zwei wirklich wunderwunderschöne Damen, ohne große Entwicklung ihrerseits, aber heiß begehrt und Grund für männliche Streitereien. Es ist ein bisschen wie Artus' Tafelrunde auf Reisen. Nur dass hier keiner wirklich sympathisch ist, irgendwie fehlt das Quentchen, das zur Identifikation und zum Mitfühlen hinreißt; vielleicht weil die Charaktere so nach Schema F funktionieren? Vielleicht weil viel zu lange alles für alle gut ausgeht? Als ziemlich weit nach der Mitte tatsächlich einmal jemand nicht im letzten Moment gerettet werden konnte, war ich um den Realismus froh. - Spoileranfang - Natürlich sterben wenn, dann höchstens die Randfiguren der Gruppe. - Spoilerende - Außerdem kann Lyndon keine tieferen Gefühle vermitteln, weder Freundschaft noch Liebe noch Hass. Bsp. 1: Zwei Männer begegnen sich, sie reden miteinander über sehr rationale Dinge, für die sich beide interessieren und dann werden die beiden miteinander nicht mehr erwähnt. Etliche Kapitel später lese ich dann, dass die beiden nun die innigste Freundschaft verbindet und ich kann mir nur denken: aha, gut, dass er das schreibt, sonst hätte ich das nicht gemerkt. Auf S. 951 von 956 Seiten bekommt diese "Freundschaft" dann noch ein wichtiges Detail hinzugefügt und ich weiß nicht, ob das wirklich nötig war. Bsp. 2: Ein Mann lernt eine Frau kennen, die ihn an seine tote kleine Schwester erinnert und ist dadurch schlagartig von einem schweren psychischen Defekt geheilt. Ohne dass er sich auch nur wenigstens einmal rüspert oder stottern müsste: Ein Blick und alles ist gut. Dann will er sie aber trotzdem die nächsten hundert Seiten loswerden und noch während er sie gerade loswerden wollte, lese ich, dass er ihr seine Liebe gesteht und wieder ist alles gut, Frieden, Freude, Eierkuchen ...? Oje, wo kam das denn jetzt her? Bsp. 3: Ein Mann besucht einen anderen, bringt ihm schlechte Nachrichten und fortan hasst der Mann den Boten, er will ihn umbringen. Der Bote flieht irgendwann vor dem hasserfüllten Mann und dann hasst der Mann den

Boten wegen seiner Flucht. Oder wegen des neuen Auftrags des Boten. Oder weil bei der Verfolgung des Geflohenen einige seiner Kameraden sterben. Es ist recht unklar, warum er den anderen so hasst, es wechselt ein bisschen mal in die, mal in die andere Richtung, klar wird es erst, als sich beide Männer in dieselbe Frau verlieben. Auf jeden Fall hasst er ihn, konstant und immerzu, auch wenn er Seite an Seite mit ihm kämpft. Die Kausalkette von Motiv zu Gefühl (Hass) zu daraus resultierendem Verhalten klappt bei Lyndon irgendwie oft nicht so ganz schlüssig. Und um ehrlich zu sein, der hassende Bsewicht tat mir ab der Hälfte nur noch leid. Von der Mutter nicht geliebt, von Gott nicht mit Schönheit gesegnet (sehr grobschlichtiges, fast fettes Gesicht), immer im Schatten des Bruders, schiffbrüchig, unglücklich verliebt, und egal, was er sagt, es stellt sich IMMER heraus, dass er unrecht hat oder man hat ihm gleich gar nicht zu...). Bsp. 4: Ein Mann trifft die Monsterzicke der Welt und sie reist hunderte von Seiten lang mit ihm, wird aber nur in absoluten Notfällen mal in den Text eingeflochten, wohl alle fünfzig Seiten für drei Abstände (wenn es ums Kleiderkaufen oder körperliche Beschwerden geht) erwähnt und im allerletzten Teil ist dann alles Schicksal, der Mann zappelt noch ein bisschen, die Frau ist in Wahrheit eigentlich das Gegenteil einer Monsterzicke und dann zappelt er noch weiter, bis ihn das Happy End doch einholt. Und sie ritten einsam mit ihren Pferden dem Sonnenuntergang entgegen... ja, natürlich ist auch das alles traditionell, bewährt und klassisch, ich bin wahrscheinlich zu berkritisch, aber ein wenig mehr neue Einfälle oder Varianten wären schon ganz nett gewesen. Müßen Männer wirklich rtseln, an was die Frau erkrankt ist, die seit Monaten mit einem Mann schlft und jetzt jeden Morgen bricht? Wirklich? - Und all diese Schema F- Geschichten/-Reaktionen/-Dialoge hufen sich zum Ende immer mehr. Ich fand das Buch gut und hätte ihm gerne 4 Sterne gegeben, wenn das letzte Drittel nicht so abgefallen wäre in eine so kitschlastige, klischeehafte Richtung. Sehr schade. Insgesamt ist das Buch sicher für Abenteuer und Mittelalterfans kein Fehlkauf. Es ist spannend, abwechslungsreich, hat eine enorme Bandbreite an Völkern, Ländern, Sitten, mittelalterlichen Freizeitbeschäftigungen und Alltagsschilderungen, gerade durch die verschiedenen Charaktere zeigt Lyndon hier sehr, sehr viel Interessantes. Aber die Geschichte bleibt sehr in altgewohnten Bahnen und Erzlebenen, das Emotionale kann Lyndon nicht glaubwürdig herbeiführen und herausarbeiten, sondern klatscht es dem Leser irgendwann in einem Satz vor die Nase, am Ende wird es sogar recht klischeehaft und, ja, auch schnulzig. Der Thron der Welt ist also keine Neuerfindung des historischen Romans, aber in diesem Genre ein solides Werk, das seine Licht- und Schattenseiten hat.

KurzbeschreibungMan schreibt das Jahr 1072 nach Christi Geburt. Der fränkische Krieger Vallon hat nichts mehr zu verlieren. In den Alpen begegnet er dem jungen Gelehrten Hero, unterwegs mit seinem Meister. Als dieser stirbt, bittet Hero Vallon um seine Begleitung nach England, wo er einem normannischen Ritter die Lösegeldforderung des türkischen Sultans für seinen Sohn bringen soll. Doch der Preis für die Freiheit des jungen Sir Walter Olbec ist unermesslich hoch: vier weiße Gerfalken, kostbare Vögel, die beraus selten sind. Nur hoch im Norden, im ewigen Eis, hat man schon Exemplare davon gesehen. Für Vallon, Hero und ihre Gefährten beginnt eine atemberaubende Odyssee durch die entlegensten Länder der Welt von Grönland über Russland bis nach Konstantinopel, über das tobende Nordmeer und blutgetränkte Schlachtfelder. Grausame Wikingerkrieger und rachsüchtige Normannen stellen sich ihnen in den Weg, wilde Flüsse und unwegsame Pfade gilt es zu überwinden, bis sie endlich ans Ziel kommen und die Welt plötzlich nicht mehr so ist, wie sie einmal war. PressestimmenEine Abenteuergeschichte, wie man sie sich wünscht. (Dresdner Neueste Nachrichten)Das opulente Abenteuer fngt die Herzen der Epoche authentisch ein. (Für Sie)Lyndon ist der geborene Erzähler. (NDR Kultur)KurzbeschreibungMan schreibt das Jahr 1072 nach Christi Geburt. Der fränkische Krieger Vallon hat nichts mehr zu verlieren. In den Alpen begegnet er dem jungen Gelehrten Hero, unterwegs mit seinem Meister. Als dieser stirbt, bittet Hero Vallon um seine Begleitung nach England, wo er einem normannischen Ritter die Lösegeldforderung des türkischen Sultans für seinen Sohn bringen soll. Doch der Preis für die Freiheit des jungen Sir Walter Olbec ist unermesslich hoch: vier weiße Gerfalken, kostbare Vögel, die beraus selten sind. Nur hoch im Norden, im ewigen Eis, hat man schon Exemplare davon gesehen. Für Vallon, Hero und ihre Gefährten beginnt eine atemberaubende Odyssee durch die entlegensten Länder der Welt von Grönland über Russland bis nach Konstantinopel, über das tobende Nordmeer und blutgetränkte Schlachtfelder. Grausame Wikingerkrieger und rachsüchtige Normannen stellen sich ihnen in den Weg, wilde Flüsse und unwegsame Pfade gilt es zu überwinden, bis sie endlich ans Ziel kommen und die Welt plötzlich nicht mehr so ist, wie sie einmal war